

# Der Gesellschafter.

## Amis- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis 20.

11. Jahrgang.

Postfachkonto 5115 Stuttgart.

N 235

Montag, den 8. Oktober

1917.

# Gesteigerter Feuerkampf in Flandern.

### Der U-Bootkrieg, seine Notwendigkeit und sein sicherer Sieg.

#### Nach feindlichen und neutralen Zeugnissen.

Einer der unangenehmsten Fehler des deutschen Volkes ist eine übertriebene und sich letzten Endes zu einer Ungerechtigkeit gegen das eigene Volk wandelnde, leidenschaftliche Gerechtigkeit. Wird ein gewissenhaft durchgeführter Gedanke, wie etwa der von der unbedingten Notwendigkeit und Wirksamkeit des U-Boot-Krieges, vor die Öffentlichkeit gebracht, so darf man sicher sein, daß sehr bald Stimmen gegen ihn laut werden, nur aus dem einfachen Grunde, weil er ja von deutscher Seite stammt und Dinge behauptet, die uns nützlich sind. Das einzige Mittel dagegen scheint die Berufung auf unzerbrechliche Zeugen aus dem Auslande zu sein.

So gibt es auch heutigen Tages noch sieben Monaten unangefochtenen U-Boot-Krieges, in denen das U-Boot-Volk doch wahrlich seine vernehmbare Leistungsfähigkeit bewiesen hat, noch immer Stimmen, die der Ansicht sind, Deutschland hätte zu dieser höchsten Waffe im Kampf mit England nicht greifen brauchen, und noch mehr Stimmen, die in dem U-Boot-Krieg kein geeignetes Mittel erblicken, um England wirklich zum Frieden zu zwingen.

Schon sei das Urteil zweier einwandfreier Zeugen, des bekannten norwegischen Militärkritikers Nordraagsund und des bekannten amerikanischen Obersten Emerton entgegengehalten. Nordraagsund äußerte sich über die Frage in einem längeren Artikel des in Christiania erscheinenden „Morgenbladet“. Der Ruf des Nordraagsunds ist um so beachtenswerter, als für ihn nur zwingende Gründe maßgebend gewesen sind und seine Schlussfolgerungen der politischen Richtung des Staates durchaus unerschütterlich sind. Dem „Morgenbladet“ ist eine norwegische konservative Zeitung, die zu den englandfreundlichen norwegischen Redaktionen in guten Beziehungen steht, so daß eine Parteinahme für Deutschland, der die norwegische Presse doch überhaupt nicht verdrängt ist, unbedingt ausgeschlossen ist.

Einleitend behandelt Nordraagsund die Verhältnisse des Weltkrieges im allgemeinen und kommt zu dem Schluss, daß der Weltkrieg auf dem Lande überhaupt nicht oder wenigstens kaum zugunsten der Zentralmächte entschieden werden könne.

werden könne trotz ihrer außerordentlichen Erfolge, da selbst die größten Offensiven trotz ihrer Kraftfülle zu klein sind, um dem Krieg zu einem Ende zu bringen, und lokale Operationen ein aktiver Teil der Defensiv bleiben. Die wirkliche Offensivwaffe beider Gegner ist und bleibt die Blockade, ob nun über oder unter See.

Damit stellt dieser norwegische Militärkritiker sich genau auf den gleichen Standpunkt, auf den sich die deutschen Befürworter des U-Boot-Krieges gestellt haben, und stimmt in dem Gedanken, daß Deutschland die englische Blockade durch den U-Boot-Krieg beantworten mußte, unbedingt zu, obwohl diese deutsche Maßnahme bekanntlich in Norwegen und ganz besonders in den norwegischen Redaktionen, in denen „Morgenbladet“ gelesen wird, außerordentlich viel böses Blut gemacht hat.

Besonders der deutschen Ansichten in dem U-Boot-Krieg beschränkt sich Nordraagsund darauf, die Ansichten des bekannten amerikanischen Militärkritikers Emerton wiederzugeben, die dieser kürzlich in einer amerikanischen Zeitschrift niedergelagt hat. Bemerkenswert ist, daß Emerton, als Angehöriger einer uns feindlichen Macht, seinen Ausführungen die offiziellen deutschen Berichterstattungen zu Grunde legt und die englischen Behauptungen der deutschen Erfolge unberücksichtigt läßt. Nach eingehenden, bis zum 1. Juli reichenden Berechnungen, die, wie Emerton schreibt, in ihren Ergebnissen mit den Berechnungen übereinstimmen, die von dem Schiffbauingenieur des „Seefahrt“ amerikan“, Dr. Walker, sowie von Kapitän Perflus aufgestellt sind, legt Emerton seine Betrachtungen in folgenden Worten zusammen: „Meine Meinung ist, daß ein solcher Verwerfungskampf zwischen Verfeinerung und Neudauten überhaupt nur auf eine Weise enden kann. Es ist immer schon viel leichter gewesen, etwas niedergureißen als etwas aufzubauen.“

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Okt. 1917.

Am Bundesratssitz Dr. von Krause, von Wallraf, Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.25 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen, die erledigt werden.

Darauf beginnt die zweite Lesung des Nachttragsatzes: Erteilung des Reichsamts des Innern, Vizekanzler. (Der Reichskanzler erscheint im Saal.)

Abg. List-Flöhen (Noll.) erstattet den Bericht des Ausschusses.

Reichskanzler Dr. Michaelis: Bei der Begründung des Nachttragsatzes ist bereits hervorgehoben, daß nicht beabsichtigt ist, die rechtliche Grundlage des Stellvertreter des Reichskanzlers irgend wie zu ändern. Gegenüber den Bedenken, die im Hauptauschuß ausgesprochen worden sind, möchte ich das mit einigen Worten unterstreichen. Es ist nicht beabsichtigt, eine Zwischenschaltung zu schaffen zwischen dem Reichskanzler und seinem Stellvertreter. Insbesondere ist nicht beabsichtigt, ein Verwaltungsverhältnis zu konstruieren zwischen dem Stellvertreter des Reichskanzlers und den Inhabern der Reichämter. Es sollen dem Stellvertreter des Reichskanzlers nur die abgemessenen Befugnisse übertragen werden, die den Staatssekretären nicht übersteigen sind. Ich habe den Antrag zum Nachttragsatz auch nicht so sehr aus staatsrechtlichen wie aus praktischen Erwägungen heraus in erster Linie gestellt. Es hat sich während des Krieges, insbesondere aus kriegerisch-politischen Verhältnissen heraus eine weitgehende Verschiebung der Kompetenzen herausgestellt. Diese Verschiebung der Kompetenzen ist entstanden aus der Gründung neuer Ämter wie des Kriegsernährungsamts, des Kriegsamts beim Kriegswirtschaftsrat und der Uebergangskommission. Und die Kompetenzen dieser Ämter überschneiden sich nicht bloß unter sich, sondern überschneiden sich auch mit anderen Ressorts. Es hat sich herausgestellt für alle diejenigen, die wie ich in der Kriegswirtschaft tätig gewesen sind, daß eine Ausgleichsleistung geschaffen werden muß, um bei der Verschlebung der Aufgaben die Richtlinien zu wahren. Selbstverständlich liegt es alles schon beim Reichskanzler zusammen, aber der Reichskanzler selbst ist nicht in der Lage, diese Zentralisierung in seiner Person zu erhalten, sondern es

Man zehnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postsparkasse.

### Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Dittmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ich was“, lautete die stummlich gefühllose Antwort. Der Reichsfuß hat gewiß wieder die Nacht durchgeschwänzt, und ich weiß, daß Franke ihm nur eine Bestrafung erteilen will, indem er ihn noch über die Kontorgänge zurückhält. Verdienst hat er sie schon; denn wenn er so weitermacht, feuert er unfehlbar einem schlechten Ende zu.“

Es gab ein kurzes Geklapper von Bütteldeckeln, ein Anrücken von Schließeln und ein Gescharr zahlreicher Füße. Dann erfolgte eine der elektrischen Arbeitslampen nach der anderen, und eine matte Dämmerung breitete sich über den leeren Raum.

Paul Franke trat noch einmal in die offene Tür des Aufnahmehalles, um auch den mit verdrehtlicher Miene herumlungelnden Bureauidiener fortzuschicken, da er selbst das Verschließen der Türen und die Ablieferung der Schlüssel bewirken wollte.

Und als auch der schleppende Schritt dieses letzten verhallt war, hatten der Profurist und der Buchhalter keinen Lauter mehr zu fürchten.

#### 15. Kapitel.

So, Herr Deitlich — nun lassen Sie und einmal ohne Umschweife miteinander reden! — Weßhalb ich Ihnen heute vormittag verbot, um einen Urlaub einzukommen — Sie haben es verstanden — nicht wahr?“

Das verblühte Gesicht des Buchhalters hatte einen eigentümlich trostigen und verblissenen Ausdruck angenommen. Er sah aus wie jemand, der entschlossen ist, sich gegen einen erwarteten Angriff bis aufs Äußerste zu verteidigen. „Nein, ich weiß es nicht“, hieß er mit bester und ruhig klingender Stimme hervor. „Ich glaube eben, daß Sie mich im Augenblick für unbeschäftigt halten.“

„Ah, welche Naivität! — Einen Menschen von Ihrem Verstande? Nein, mein Lieber, Ihre Arbeitskraft ist hier vollkommen entbehrlich. Und wenn ich Ihnen trotzdem die

erlebte Freiheit nicht geben wollte, müßte ich wohl andere Ursachen dafür haben. Es läge nur in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie sich ein wenig Mühe geben wollten, sie zu erraten.“

„Ich habe kein Talent, Rätsel zu lösen, Herr Franke! Sagen Sie mir doch lieber gerade heraus, was Sie von mir wollen.“

„Also, Sie haben kein Talent, Rätsel zu lösen? Dafür aber fehlt es Ihnen allem Anschein nach nicht an manchen anderen Talenten — zum Beispiel an dem Gefühl, Ihre eigenen Sünden auf andere abzuwälzen. Mit den Banknoten haben Sie ja geradezu ein Meisterstück unweigerlich, ein Meisterstück von Richterwürdigkeit allerdings, wie ich hinzufügen möchte, damit Sie die Anerkennung nicht mißverstehen.“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen. Sie schreiben sich in einem großen Irrtum zu befinden. Ich habe nichts mit Banknoten zu schaffen gehabt und konnte damit also auch kein Meisterstück zu Wege bringen.“

„Sie ahnen also nicht, wie die Tausendmarkscheine, die der Räuber des Herrn Rühlung hier aus dem Tresor gestohlen hat, in die Wohnung seines Neffen gerieten?“

Auß der Verblüfftheit im Gesicht des Buchhalters wurde eine Miene fassungslosen Erbarmens.

„Was denn? — Ich verstehe nicht. — In die Wohnung des Herrn Wolfradt — meinen Sie?“

„In seine Wohnung und in das Innere eines Klosters, wo man doch in der Regel Wertpapiere schon deshalb nicht aufbewahren pflegt, weil sie den Wohlstand des Instrumentes beeinträchtigen könnten.“ — Sie haben Wolfradt also noch gestern Abend oder heute früh einen Besuch gemacht, um ihm dies hübsche Andenken ins Nest zu legen?“

Georg Deitlich schüttelte den Kopf, ohne in seiner grenzenlosen Verblüffung daran zu denken, wie verräterisch im Grunde doch auch dies Erbarmen sei.

„Ich bin nicht bei ihm gewesen, weder heute noch gestern — ich weiß ja nicht einmal, wo er jetzt wohnt.“

„Ah, machen Sie doch keine Gesichtslos! Das nicht Wolfradt selbst es gewesen ist, der die Tausendmarkscheine in

dem Raum verstreut hat, weiß doch niemand besser als Sie.“

„Aber ich schwöre Ihnen — ich habe keine Ahnung! — Und es müssen doch auch nicht gerade die sein, die hier entwendet wurden. Vielleicht hatte er sie schon bei einer früheren Gelegenheit gestohlen.“

„Eine geschickte Ausflucht für mich aber leider doch nicht geschickt genug. Sie vergessen, daß ich die Nummern der Banknoten hier in meinem Werkbuche habe. Die Kriminalpolizei und ich, wir haben sie suchen mit den bei Wolfradt gefundenen Tausendmarkscheinen verglichen. Und sie stimmen ganz genau.“

Die Augen des Buchhalters wanderten irr in dem Raum umher, als könnten sie irgendwo an der Decke oder an den verglasten Wänden die Erklärung für das Unbegreifliche finden. Dann harrte er auf das frohliche Gesicht des Profuristen, um stöcklich auszubrechen:

„Warum erzählen Sie mir etwas, das nicht wahr ist — das nicht wahr sein kann? Gestern Abend geschah keine Wunder mehr.“

„Sie behaupten also, daß die Banknoten nur durch ein Wunder in Wolfradts Kloster geraten sein könnten? Sie haben wirklich nichts dazu getan, sie selbst oder durch eine Mittelsperson dahin zu bringen?“

In das unerbittliche Dunkel, das den Buchhalter noch locken umgeben hatte, war sich ein greller Blitzstrahl gefallen. Und die Empfindung, die dadurch in seiner Seele ausgehört wurde, mußte mächtiger sein als der Trieb der Selbsterhaltung, der ihm noch locken den Entschluß eingegeben hatte, sein Geheimnis vor diesem tödlichen Feinde bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen. Ein dunkles Rot brannte scharf abgestirkt auf seinen fallweißen Wangen, und mit feuchender Brust sagte er:

„Es ist Wahrheit! — Ich beschwöre Sie, seien Sie mir jetzt aufrichtig gegen mich! Es verhält sich wirklich so, wie Sie mir erzählen?“

„Was in aller Welt sollte mich denn bestimmen, Ihnen ein Märchen aufzubinden? Morgen früh können Sie es wahrscheinlich schon in allen Zeitungen lesen.“ (Fortsetzung folgt.)

gart  
leil.  
nleihe  
Vorstand.  
ftaltungen.  
folgende  
altungen  
trag von Landtag.  
Seeer und See-  
ilberg Vortrag von  
n Vortrag mit Richt-  
er Sandler aus  
nberg und die  
Zeiten".  
nen Orte und Um-  
Schulrat:  
Schott.  
shausen.  
er  
nife  
mann.  
yom  
shaus  
er  
ing  
hys  
Mack  
empfohl  
G. W. Kaiser.  
ieust in Nagold.  
ag nach Trinitatis, den  
Uhr Predigt, Okt. 400.  
Friedr. des Geburtsfestes  
er Pfingst.  
nleihe (Sibler).  
schunde und Redem-  
her und die Bibel.\*  
10. Okt. abends 8 Uhr  
nd Reformationsfeier  
r Post.\*  
ieust in Nagold:  
10. (Reformation) und  
er des Geburtsfestes S.  
Uhr Predigt und  
Lobged.  
er in Albstadt.  
der Methodisten  
in Nagold:  
11. vormittags 10 Uhr  
abends  
2 Uhr. Gottesdienst  
abends 8 Uhr aus.



müßte und es muß sehr ein ständiger Vertreter für diese Kommissionen geschaffen werden. Und weil der Vertreter gleichzeitig der Inhaber eines der höchsten Ämter ist, wie des Reichsausschusses des Innern, war er nicht in der Lage, diese Zentralisierung so zu wahren, wie sie sich bisher schon entwickelt haben, treten noch in den Friedensverhandlungen und auch in der Übergangskommission ein solches Maß von gewaltigen Aufgaben hinzu, wie es schwer überhaupt zu überblicken ist für denjenigen, der nicht darin steht. Es wird einer gleichmäßigen Leistung bedürfen, um die gewaltigen Aufgaben zu bewältigen. Die Arbeiten des Auswärtigen Amtes, des Reichsausschusses des Innern, der Obersten Heeresleitung, des Reichsausschusses usw. müssen in einer systematischen Leistung beim Reichskanzler zusammenlaufen. Es soll ein Stellvertreter eingesetzt werden, der frei ist von der Last eines Staatssekretariats im bisherigen Sinne. Einer zeitlichen Abgrenzung des Vizekanzleramtes vermag ich nicht zu widersprechen. Mit Ablauf von einem oder zwei Jahren wird die Arbeit aber nicht beendet sein. Deshalb hielt ich es für korrekter, den Weg der Bewilligung durch einen Nachtragsrat zu beschreiten. Sollte die Bewilligung nur bis zum Ende des nächsten Jahres geschehen, so kann ich mich trotzdem einverstanden erklären. Die Hauptsache ist, daß mit der Stellvertreter bewilligt wird. Die Arbeit drängt und es heißt, daß der, der am besten gerichtet in Verhandlungen hineintritt, im Vorteil ist vor den anderen. Auch hier heißt es, daß Verehrten alles ist. (Beifall.)

Abg. Dr. David (Soz.): Der Nachtragsrat bedeutet eine völlige Umgestaltung der Reichsverfassung. Der Reichstag wird wieder vor eine schwere Aufgabe gestellt. Der Fallung des Reichsausschusses des Innern, dem Ausbau des Reichsausschusses und der Angleichung des Postenamtes und des Heimatamtes an das Reichsjustizamt stimmen wir zu. Wir hätten die Vertretung im Reichsausschuss des Innern, Amt für Handel und Industrie und Reichsarchivamt gewünscht. Letzteres muß die soziale Politik behalten. Man beschleunigt ein zu schnelles sozialpolitisches Tempo. Die zahlreichen Wunden unseres Volkslebens müssen aber durch sozialpolitische Maßnahmen geschlossen werden. Wir müssen dazu keinen Unterstaatssekretär, sondern einen verantwortlichen Minister. Die neue Stellung des Vizekanzlers macht die Verhandlungen mit den Staatssekretären noch schwerer. Daß der Stellvertreter einen höheren Posten als die Staatssekretäre erhalten soll, beweist schon sein höheres Gehalt und die Dienstwohnung in der Wilhelmstraße. Die übrigen Reformen sind willkommen. Die Berufung der neuen Minister, die aus der Volkswirtschaft ausscheiden, schmeckt nach Konzeptionskugeln. Wir müssen Staatssekretäre als verantwortliche Reichsminister haben, dazu eine Verbindung zwischen Regierung und Parlament. Die Kriegsgesetze sind die gegebenen Zeit für durchgreifende Neuordnungen. Abg. Herzog (Z.): Wir stimmen dem Regierungsvorschlag auf die Umgestaltung des Reichsausschusses des Innern zu. Wirtschaft und Sozialpolitik gehören zusammen. Die Wohlfahrtsfrage ist Sache der Einzelstaaten. Die Schaffung eines Vizekanzlers rechtfertigt sich nur aus den außerordentlichen Verhältnissen. Abg. Basse (F. V.): Gegenständig genügt die Umstellung des Reichsausschusses des Innern. Gegen die Schaffung eines Reichsarchivamtes sind wir lebhaft, weil gerade in der Übergangszeit ein Übergreifen zwischen Wirtschaft- und Sozialpolitik nötig ist. Die Schaffung eines Vizekanzlers soll ein Defizit ausfüllen; er soll kein Stellvertreter der Staatssekretäre sein. Wir betrachten die Vorlage als ersten Schritt auf dem Wege zur politischen Ausgestaltung des Reiches und als geeignete Grundlage für den Wiederaufbau nach dem Kriege. Abg. Graf Westarp (Kon.): Es handelt sich hier nicht um eine Verfassungsänderung, sonst könnten wir der Vorlage nicht zustimmen. Die rasche Aufeinanderfolge der französischen Kabinette beweist, daß man sich von einer Parlamentarisierung der Regierung keine Stabilität versprechen darf. Wir halten den jetzigen verfassungsmäßigen Zustand mit unserer Regierung für den richtigen. In sich halten wir die Vergrößerung des Reichsausschusses nicht für wünschenswert. Voraussetzung für unsere Zustimmung ist, daß durch die Ernennung neuer Staatssekretäre keine Vermehrung der persönlichen Staatsminister erfolgt. Die Stellung des Vizekanzlers sehen wir als nur für besondere Ausfälle und Aufgaben beschaffen an. Wirtschafts- und Sozialpolitik hängen eng zusammen. Eine Überführung der Sozialpolitik befürchten wir keineswegs, wollen aber allerdings die Unternehmungen ersparnisfähiger halten. Abg. Graf Lofsdorfsky (P. F.): Bei der Aufstellung des Reichsausschusses des Innern hätte der Reichstag vorher gehandelt werden müssen. Die sozialen Arbeiten dieses Reichstags werden von wirklichen Beamten erledigt und behalten den Staatssekretäre nicht. Entloftung konnte auf anderem Gebiete erfolgen. Auch der jetzige Staatssekretär sprach sich noch kürzlich gegen eine Fällung des Amtes aus. Parlament und Landesamt für Heimatwesen gehören als rechtsprechende Behörden in das Reichsjustizamt. In der jetzigen Fassung lehnen wir die Vorlage ab. Hätte man die technischen Behörden vom Reichsausschuss des Innern getrennt, so wäre die Schaffung einer neuen obersten Reichsbehörde unnötig. Ein wichtiger Reichsarchivamt würde die soziale Politik nicht beschleunigen. Der Erbenerbschaft sollte beibehalten werden. Solche geheime Ausschüsse machen den Reichstag zur Abstimmungsmaschine. Die Vorlage enthält eine Verfassungsänderung. Daher war die Ernennung eines Stellvertreters des Reichskanzlers dem Kaiser überlassen.

Staatssekretär Graf Kieber: Der Reichstag ist nicht vor eine solche Aufgabe gestellt worden. Auch der Verordner hat die Notwendigkeit der Entlastung des Reichsausschusses des Innern zugegeben. Ein besonderes Bonum

wäre nicht zweckmäßig. Ein Eingriff in die Rechte der einzelnen Bundesstaaten liegt hier nicht vor. In der Sozialpolitik ist Deutschland zweifelsohne vorgegangen. Von einem „Immer langsam voran“ kann leider keine Rede sein. Nach dem Kriege darf nicht Halt gemacht werden.

Abg. Loh-Englingen (Nat.): Die Entlastung des Reichsausschusses des Innern ist dringend nötig. Ein Stellvertreter genügt uns die Umstellung, die allerdings nur, wie die Schaffung des Vizekanzlerpostens einen praktischen Charakter trägt. Abg. Stadthagen (Unab. So.): Die Vorlage verstoßt gegen das Stellvertretungsgesetz von 1878. Die Vorlage soll die Stellung eines ganz bestimmten Mannes fällen. Dieser soll bloß der Windmacher für den Reichskanzler sein. (Vizepräsident Dr. Posche räumt diesen Ausdruck.)

Das Haus geht zur Abstimmung über. Der Nachtragsrat wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die Resolution betreffend Errichtung eines Reichsarchivamtes wird abgelehnt, die Resolution betreffend Errichtung eines Reichswohlfahrtsamtes angenommen.

Hierauf wird der Entwurf einer dritten Ergänzung zur Besoldungsordnung in zweiter Lesung angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

### Sturm im Reichstag.

Der „Bild. Ztg.“ wird von der Reichstagsführung dem Bemerkung folgendes geschrieben: Der Reichstag hat gestern Abend in parlamentarischen Kreisen davon, daß der Samstag von den Sozialdemokraten dazu ausgerufen ist, um den ihnen anstehenden in jeder Reichstagsperiode unabweislichen Vorschlag gegen die Regierung zu unterbreiten. Als Vorwand für das Gelingen, gegen die Regierung anzugehen, blente die Frage über die albanische Agitation im Heere und die angebliche amtliche Unterstützung der Deutschen Vaterlandspartei. Der erste Teil der Interpellation wurde von Reichsminister von Stein beantwortet, und es ist kein Wunder, daß auf die lange Reihe der vom sozialdemokratischen Abgeordneten Landberg vorgebrachten Vorwürfe, die der Abwehr triumphierend als Material auspackte, der Reichsminister erregt wurde, und daß er es für das einzig Richtige hielt, den Aufschuldigungen in knapper und sachlicher Weise zu antworten. Diese mühselige Kürze fand jedoch offenbar kein Gehör bei den Sozialdemokraten, die von vornherein mit der Absicht gekommen waren, Reichsminister herbeizujähren. Zahlreiche Zwischenrufe unterbrachen den Reichsminister, und man versuchte ihn durch zahlreiche Zurufe zu stören und in Verwirrung zu bringen. Der Kärm unterbreitete sich schließlich zum lauten Skandal, den die Sitzung des Reichstages Dr. Köppl nur mühsam beschlüssen konnte. Inzwischen war es den Sozialdemokraten gelungen, im Saale eine gewisse unruhige Stimmung zu erzeugen, die sich auch auf die anderen Parteien übertrug und schließlich in der Antwort des Vizekanzlers Dr. Helfferich nachwirkte. Dr. Helfferich gestattete keine Rede, was man bemerkt werden, nicht gerade besonders geschickt, und bei einigermaßen größerer Gewandtheit hätte es ihn schwerer möglich sein können, die ganzen Redereien ohne weiteres zu erledigen. Insofern dessen aber befleißigte er sich eines Tonnes, der allgemein Unwillen hervorrief und es selbst jenen Parteien, die schließlich mit Dr. Helfferich überstimmt, schwer machte, ihn zu unterstützen. Besonders unangenehm wurde empfunden, daß Dr. Helfferich, der in großer Erregung getraut war, zum Schluß dem versammelten Reichstag zurück, entweder habe der Reichstag Vertrauen zu der Regierung, oder aber, dies ist nicht der Fall, dann ist weiteres Reden zwecklos, und dann solle der Reichstag seine Stellungnahme bekunden. Mit einer überaus großen Rücksicht sprach Dr. Helfferich seine Rede ab und verließ die Tribüne. Obgleich hierauf unmittelbar keine Kundgebung laut wurde hatte sich doch das Haus eine ungewöhnliche Aufregung bemächtigt, und insbesondere die Reichstagsparteien schloßen sich jetzt mit der Sozialdemokratie vollständig solidarisierend. Es wurden sogleich interaktionelle Besprechungen abgehalten, an denen sich das Zentrum, die Fortschrittler und die Sozialdemokratie beteiligten. Inzwischen hatten die unabhängigen Sozialisten einen Antrag eingebracht, der eine Beschleunigung darüber forderte, daß die Interpellation durch den Reichskanzler, in dessen Namen Dr. Helfferich ausdrücklich gesprochen hatte, nicht in einer Weise behandelt werden sei, welche der Auffassung des Reichstages widerspreche. Also ein Präventionsvotum für die Regierung. Die Mehrheit beriet nun, ob dieser Antrag unterstützt werden soll und sie war sogleich willens, dies zu tun. Nur das Zentrum, mit Ausnahme des Abgeordneten Eybinger, war dagegen, und es wurden hierauf zwischen Mehrheit und dem Reichskanzler durch Vermittlung des kaiserlichen Direktors Fecher von Braum Verhandlungen eingeleitet, die dazu führten, daß der Kanzler, der inzwischen im Hause erschienen war, sich jedoch im Sitzungssaal nicht zeigte. Die Infrage machte, am Montag unbedingt die Interpellation zu beantworten. Der Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten wird jedenfalls am Montag bei den übrigen Fraktionen abgelehnt werden, und es heißt, daß die Fortschrittler einen neuen Antrag einzubringen beabsichtigen, in welchem in einer bestimmten Formulierung zu den heutigen Erklärungen Dr. Helfferichs Stellung genommen werden soll. Die Reichstagsparteien drängen darauf, daß der Kanzler seinen Stellvertreter, gegen den sich der Unwillen richtet, fallen lasse und die Interpellation in einer Weise beantworte, welche die Mehrheit als befriedigend ansehen würde. Man glaubt ferner, daß es dem Reichskanzler, der wahrscheinlich jeglichen Konflikt vermeiden will, schwerer möglich sein dürfte, einen so ganz anderen Standpunkt am Montag

anzunehmen, als wie er heute durch den Kriegsminister und Dr. Helfferich zum Ausdruck gebracht worden ist. In diesem Zusammenhang wird, so unglücklich dies auch klingen mag, bereits wiederum von einer neuen Konzeption gesprochen, und mag dieses Gerücht auch vorüberhand nicht ernst zu nehmen sein, so beweist doch sein Vorhandensein, daß die Mehrheit nicht davon zurückbleibt, die Konzeption systematisch fortzuführen, wenn sich ihr hierfür nur irgend eine Handhabe bietet.

## Der Weltkrieg.

### Die antilichen Tagesberichte.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Groses Hauptquartier, 6. Okt. Nach. 12.30. Drösch.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Groses Hauptquartier, 6. Okt. Nach. 12.30. Drösch.  
Im Kampfgelände der Nordischen Front verstärkte sich das tagsüber kräftige Schützengewehr am Abend zu einzelnen Trümmerschüssen zwischen Poikapelle und Geluvell.

Englische Angriffe erfolgten nicht. Fortschende Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Nordöstlich von Ostfriesen nahm abends die Artillerieaktivität an Stärke und Flammfähigkeit zu. Nordöstlich von Reims schloß ein französischer Vorstoß. Auf beiden Massuren dröhren unsere Schützengruppen bei Melancourt, Beihincourt, Farges, Somognon, u. Dagoncourt in die feindlichen Stellungen ein und kehrten überall mit Erfolgen zurück.

Stille Witterung schränkte die Fliegeraktivität ein. 3 kühnliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutscher Pilot errang den 29. Luftsieg.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Keine größeren Kampfhandlungen.  
**Mazedonische Front.**  
Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst. Ostlich des Pelicenses wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Schützengruppen abgewiesen.

Dr. Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Bei Regenfluten und Wind blieb die Gefechtsaktivität bei fast allen Armeen gering. In Flandern lag starkes Schützengewehr, durchsetzt mit einzelnen heftigen Feuerstößen auf dem Kampffelde zwischen Poikapelle und Zandvoorde. Vor Verdun wirkte auf dem Ostufer der Maas die Feueraktivität getwöhnlich auf.  
Erkundungsabteilungen liefen dort und in mehreren anderen Abschnitten vorübergehend eine Steigerung des heftigen Feuers hervor.

Die Auswertung von Lichtbeobachtungen unserer Flieger bestätigte, daß unsere Bombenangriffe auf die Festung Dünkirchen starke Zerstörungen in mehreren Stadtecken, besonders in den Hofen, Straßen- und Bahnanlagen verursacht haben. Empfindliche Hemmungen des englischen Nachschubs werden dadurch erreicht worden sein.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Nordöstlich von Riga, bei Dinaburg und am Ibray bekämpften sich mehrfach die Artillerien lebhaft.

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.**

In der Bukowina griffen die Russen unter Einfluß von Panzerkraftwagen unsere Stellungen bei St. Omirg und Wschkau an. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen und aus Wschkau durch Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen vertrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wladislaw lebte am 5. und 6. Okt. bei Tuzera die Kampfaktivität der Artillerien auf.

**Mazedonische Front.**

Nichts Wesentliches.

Dr. Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

**Ein Schlachttag von seltener Schwere.**

In der Flandrischen Front suchte am 4. Oktober der Engländer in gewaltigen Großkampf unter Einfluß stärkster Kräfte und aller Mittel die Entfestigung im Kampf um die U-Bootsbasen.

Ein großer Teil der englischen Armee wurde hier gegen einen Bruchteil der deutschen Armee eingesetzt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend tobte die erbitterte Schlacht. Hätte die Artillerievorbereitung der letzten Tage schon alles bisher Dagewesene überboten — nach Fest-

ungen C  
er Wood  
me  
York  
h von  
Im er  
quilt  
Berke  
gliche  
— zum  
glen.  
ff  
mittel  
pell.  
y enst  
Belger.  
mber  
Feind  
durch  
erfolge  
stehen  
heraus.  
Am  
eine  
zu  
Front  
vater  
selbst  
gleich  
Nora—  
W  
steh  
sich  
er  
Gegner  
Erl  
Die  
einer  
jedes  
ist  
ma  
unter  
hen.  
Die  
die  
viele  
Jahre  
sind  
abge  
als  
Die  
ihrem  
brü  
engl  
rund  
eing  
—  
fener  
gefe  
unser  
feuert  
Das  
vergl  
der  
wer  
Ber  
glaub  
aus  
aller  
dieser  
eng  
groß  
hoch  
gew  
am  
größ  
an





(2) Durch Abf. 1 wird § 7 Abf. 2 der Verfügung vom 21. August 1917 ersetzt.  
 Stuttgart, den 28. Sept. 1917.  
 Für den Staatsminister des Innern:  
 Haug. Viktorius.  
 Vorstehende Verfügung ist in den Gemeinden ersichtlich bekannt zu machen. Außerdem haben die Gemeindebehörden dafür zu sorgen, daß die in ihrem Gemeindebezirk befindlichen Preiswandler und Gewerbetreibenden, in deren Betrieb sich Abfallholz ergibt, von dieser Verfügung Kenntnis erhalten.  
 Nagold, den 4. Okt. 1917. R. Oberamt: Kommerell.

**Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend Schrotkasten für die an Nichtselbstversorger überwiesenen Früchte im Sinne der Reichsgetreideordnung.**

Auf Grund des § 65 Abs. 1 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni d. J., Reichs-Gesetzbl. S. 507, wird verfügt:  
 Die Vorschriften der Selbstversorgerverordnung vom 16. August d. J., Staatsanzeiger Nr. 191, über die Verarbeitung und das Verarbeitenlassen der den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zum Füttern ihres Viehs zufließenden und freigegebenen Früchte gelten ferner auch für die Verarbeitung von Früchten durch solche Personen, die ohne Selbstversorger zu sein, berechtigt sind, Früchte, die der Beschlagsnahme nach der Reichsgetreideordnung unterliegen, insbesondere Hafer und Gerste, zu Futterzwecken zu verarbeiten oder verarbeiten zu lassen.  
 Stuttgart, den 1. Oktober 1917. Fleischhauer.

Auf Vorstehendes wird hiermit hingewiesen.  
 Nagold, den 5. Okt. 1917. R. Oberamt: Kommerell.

**Hgl. Oberamt Nagold.**  
 Betrifft Zuweisung von Hälftenfrüchten.  
 Es werden neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern, industriellen Betrieben, Stadt-Verwaltungen usw. auf

Sonderzuweisungen von Hälftenfrüchten gestellt. Bisher wird auch gebeten, Hälftenfrüchte gegen Bezugschein freihändig aufkaufen zu dürfen, oder die Lieferung von bereits gekauften gestatten zu wollen. — Die Landwirte und Händler werden daher erneut darauf hingewiesen, daß derartige Verkäufe verboten sind und strafbar, sowie alle diese Verkäufe zwecklos sind, da die Reichsgetreidestelle zur Deckung des Bedarfs für Heer und Marine und zur gleichmäßigen Lieferung von Hälftenfrüchten an die in der Kriegswirtschaft tätige Bevölkerung die gesamte Hälftenfrüchte bearbeitet.  
 Nagold, den 4. Oktober 1917. R. Oberamt: Kommerell.

**Bekanntmachung betreffend Verwendung von Kartoffeln für Brennereien.**

Mit Bezug auf die Vorschriften des § 3 Absatz 3 der Verordnung vom 16. Aug. d. J. (Reichsgesetzblatt Seite 713) und die demgemäß erlassenen Bestimmungen der Reichskartoffelstelle vom 25. Aug. und vom 18. Sept. — J. 1917 und J. 20600 — wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß von den für Brennereien freigegebenen Kartoffeln (nicht gesunde Kartoffeln oder Kartoffeln unter einer Mindestgröße von einem Zoll (2,72 cm.) nur selbstgezeugene Kartoffeln, von Genossenschaften die von ihren Mitgliedern geernteten Kartoffeln, auf Brauereiwasser verarbeitet werden dürfen und die Herstellung einer Brauwassermenge bis zu 90 Hektolitern des allgemeinen Durchschnittsbrandes unter Zugrundelegung eines Verbrauches von 80 Zentner Kartoffeln einen hl reinen Alkohols zulässig ist.  
 Außerdem ist die oberamtliche Freigabe von Kartoffeln, die sich für die menschliche Ernährung nicht eignen, zum Verkauf an Brennereien unter der Bedingung zulässig, daß zuvor der Nachweis erbracht wird, daß die zum Verbrennen bestimmte Menge tatsächlich ungenießbar ist.  
 Nagold, den 4. Okt. 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Das Ergebnis der Opfertags-Sammlung zum 1. August 1917 erreicht im Bezirk Nagold die Summe von 3996 1/4 M.  
 Es wurde gezeichnet beziehungsweise gesammelt: in

Nagold Mk. 1008.27. Altensteig-Stadt 896.80. Altensteig-Dorf 33.20. Wehingen 00. Bernau 161.40. Beuren 19.—. Bödingen 33.—. Ebersbach 10.—. Eßhausen 168.25. Esslingen 30.—. Egenhausen 86.50. Emmingen 60.—. Engel 52.50. Etmannweiler 31.50. Fünfbrunn 18.—. Gammeter 00. Gengenwald 83.50. Hülshagen 150.—. Hülshagen mit Alt-Naisa 82.—. Hülshausen 75.—. Hülshausen 35.50. Oberisch 00. Oberischheim 00. Pflonhof 50.—. Röhldorf 187.80. Reilfelden 49.75. Schöningen 00. Schönbach 17.29. Simmersfeld 22.38. Spidberg 43.50. Sulz 150.—. Ueberberg 97.80. Unterhambach 34.20. Uelsterheim 50.—. Waldhof mit Konradt 110.—. Wart 8.—. Wenden 00. Wildberg 143.—.

Allen Gebern herzlichsten Dank!  
 Nagold, den 4. Okt. 1917.  
 Bezirkssekretär:  
 Oberamtmann Kommerell.

**A. Gv. Bezirksschulamt Nagold.**  
 An die geschäftsführenden Vorstände der Orts-Schulräte und die Schulverwalter.

Unter Hinweis auf den Erlass des Oberschulrats vom 19. Sept. d. J., J. A. B. Nr. 17. S. 123, wird einem alsbaldigen Bericht über Besuchsberichte für die Schulen von sämtlichen Schulorten entgegenzusehen.  
 Nagold, den 5. Okt. 1917. Schulrat S.

Die Abhaltung der am 22. Oktober in Ergenzingen und Hirrlingen und am 23. Oktober in Wüßlingen gehaltenen Viehwirtschaftsmärkte ist gemäß § 3 der Verfügung der Viehwirtschaftsbehörde vom 25. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 199) verboten.

Dagegen ist die Abhaltung der betr. Schweinemärkte unter Einhaltung der bekannten Schutzmaßregeln (Erfordernis von Ursprungszeugnissen abgemessen und von amtlichärztlichen Sachverständigen bei Händlerschweinen, Verbot des Zutriebs von Schweinen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten) gestattet.  
 Reichenburg, den 4. Oktober 1917. R. Oberamt: Ammann Fiederer.

**Bekanntmachung**  
 des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.  
 betreffend die Ausfuhr von Druckschriften nach Oesterreich-Ungarn.  
 In Abänderung der Bekanntmachung vom 20. 4. 17. betreffend die Ausfuhr von Druckschriften ins Ausland wird hiermit bestimmt, daß bis auf Weiteres Druckschriften, die im Inland selb. vertrieben werden können, zum Auslandsverkauf oder der Abkempelung bedürfen, bei der Befreiung nach Oesterreich-Ungarn von der Abkempelungspflicht befreit sind.  
 Stuttgart, den 5. Oktober 1917.  
 Der k. k. kommandierende General:  
 o. Schaller.

**OberamtsSparkasse Nagold.**  
 Dispositivkassa des Württ. Giroverbandes.  
 Postsparkonto Nr. 1187 Amt Stuttgart. Telefon Nr. 21.  
**Zeichnungen auf die VII. Kriegsanleihe**  
 werden an unserer Kasse, sowie von den Dispositivlegern der Bezirksgemeinden zu den bekannten Bedingungen entgegen genommen.  
 Beträge unter 100 Mk. können bei dem Herrn Lehrer der ältesten Volksschulklasse des Wohnortes gezeichnet werden.  
 Bei Zeichnungen zu Lasten des Sparbuchhalters ist Vorlage des Sparbuchs erforderlich.  
 Für auf Verzinsung gezeichnete Beträge werden nötigenfalls Vorschüsse geleistet.  
 Wir bitten höflich, mit der Zeichnung nicht bis zu den letzten Tagen der Zeichnungspflicht zu warten.  
 Zur Auskunftserteilung ist gerne bereit  
**die Kassenverwaltung.**

**Nagold.**  
 Im Laufe dieser Woche treffen ein:  
**200 Ztr. Ia Speise-Gelbrüben**  
 (Carotten, weine Rüben)  
 worauf wir Bestellungen entgegen nehmen.  
**Berg & Schmid.**

**Nagold.**  
 Wer erliert Unterricht in  
**Maschinenschreiben**  
 und  
**Stenographie?**  
 Offerten unter Nr. 26 an die Geschäftsstelle des Bl.

**Nagold.**  
**Zwei kleine Wohnungen**  
 von je zwei Zimmer mit Küche hat auf 1. Januar zu vermieten.  
**M. Koch, Möbelschreiner.**

**Nagold.**  
**Zimmergesuch.**  
 Familiem., auf Kontor bequäml., sucht ruhiges, schl. möbl. Zimmer, mögl. mit Abendessen.  
 Off. unter Preisang. N. 3. 27 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

**Nagold.**  
 Verkaufe billig einige schöne  
**Riesen-**  
**Hafen**  
**Gottl. Wiedmaier, Fuhrmann.**

**Esslingen.**  
 Unterzeichnete verkauft einen 1 1/2 Jahre alten  
**Blau-**  
**schimmel**  
 Wollschaf,  
 sowie eine 11 Jahre alte schwere  
**Schimmelstute**  
 fromm, vertraut, guter Einspänner.  
**Georg Nikolaus, Milchhändler.**

**Nagold, den 6. Oktober 1917.**  
**Trauer-Anzeige.**  
 Tiefbetrübt machen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater  
**Christian Hemminger**  
 im Alter von 63 Jahren am Samstag früh unerwartet rasch verschieden ist.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin  
**Barbara Hemminger, geb. Raaf.**  
 Beerdigung: Montag Mittag 2 Uhr.

**Wildberg, den 6. Oktober 1917.**  
**Dankfagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Gattin und unserer guten Mutter  
**Friederike Gerlach**  
 geb. Gärtner  
 für die so zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts und für die vielen Blumenspenden sagen den innigsten Dank  
**Christian Gerlach**  
 mit seinem Sohn Fritz  
 und seiner Tochter Marie Köhler.

**Für Möbelschreiner.**  
 Wegen Todesfall sofort verschiedene tabellos erhaltene Zimmereinrichtungen zu verkaufen. Einzusehen im  
**Hause Salomon Marx Baisingen D. Horb.**

erschint...  
 mit...  
 236  
 Im...  
 Am...  
 Fischer, von...  
 P...  
 Auf der...  
 demokr...  
 die Ag...  
 zu...  
 Abg. L...  
 etwa...  
 Heere...  
 werden, allen...  
 Sozialdem...  
 der Sozial...  
 nicht nur...  
 deutschen...  
 h...  
 dieselben...  
 macht sich...  
 die Inter...  
 sich hab...  
 herbeiz...  
 mit uns...  
 Ausland...  
 (Sehr...  
 stehen...  
 kauf von...  
 ver...  
 ident...  
 Ludwig...  
 jemal...  
 liebten...  
 Simp...  
 meis...  
 gehen. Ein...  
 sehr...  
 werden...  
 soll...  
 wenn...  
 Den...  
 Tages...  
 651  
 Dann...  
 Ich...  
 nicht...  
 Aber...  
 Sch...  
 Ich...  
 nur...  
 dann...  
 dem...  
 fertig...  
 Aber...  
 Ich...  
 wahr...  
 dem...  
 Gründe...  
 Ihnen...  
 wohl...  
 Ihnen...  
 Was...  
 Ich...  
 darum...  
 Um...  
 gleich...  
 ich...  
 aller...  
 Wie...  
 stamm...  
 bring...  
 mo...  
 Ich...  
 eine...  
 reich...  
 nach...

